

"Unsere Geburtstagsüberraschung Kapitän!"

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

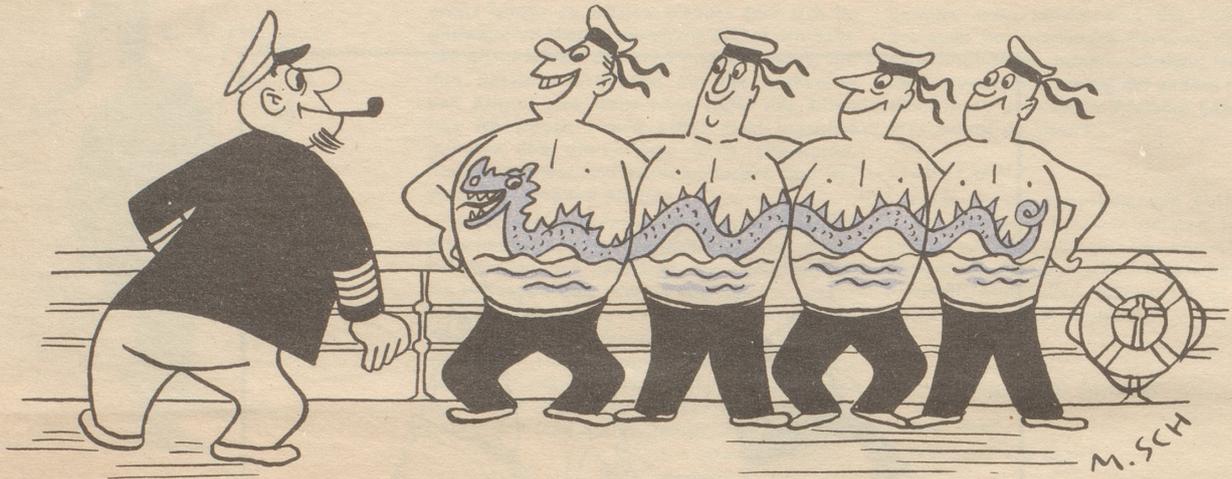
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Unsere Geburtstagsüberraschung, Kapitän!“

«Me cha rede mitenand»

Der Bauer Chrigel und der Bauer Franz sind Nachbarn, wie schon ihre Urgroßväter Nachbarn waren. Sie waren sogar ein wenig verwandt, wie es nicht anders denkbar ist in einem Dorf, wo es heißt: «Hürat über de Misch, so weisch, wer's ischt.» Chrigels Großvaters Bruderssohn hatte Franzens Urgroßmutter Nichte gehehlicht, während die Mutter von Chrigels Ehefrau anno 1892 Aber das interessiert ja niemanden außerhalb des Dorfes; jedenfalls nannten sich die beiden Nachbarn deshalb gegenseitig «Vetter».

Inniger als Berührungspunkte in den Familienchroniken banden die praktischen Bedürfnisse des Tages die beiden Vettern aneinander. Sie halfen sich gegenseitig aus mit Fuhr und Zug, mit «Schiff und Gschirr», wie es recht und billig ist und beiden frommt. Gemeinsam besaßen sie ein für die Landwirtschaft hochbedeutendes Instrument, mit dem man ammoniakreiche Flüssigkeit tierischer Herkunft aus einer Grube in einen fahrbaren Tankwagen zu heben in der Lage ist, Antrieb mit Elektromotor, vulgo Güllenpumpe genannt. Das ein ganzes Dorf mit heimeligen Gerüchen benebelnde Geschäft, das Güllenführen, wird nicht alle Tage besorgt, so daß sehr wohl ihrer zwei die gleiche Pumpe benutzen konnten, ohne daß ein genau vereinbarter Turnus festgelegt worden wäre. «Me cha rede mitenand» hieß es, und man fuhr gut dabei.

Dann aber kam eine Zeit, wo man nicht mehr miteinander reden konnte, dank einer jener Dorfintrigen, die kein Außenstehender in ihrer vollen Tiefe zu erfassen vermag. Es begab sich nämlich, daß ein neuer Zuchtstierhalter erkoren werden sollte und daß Chrigel wie Franz sich um diesen Posten bewarben. Jeder hatte seine «Steigbügelhalter», die ihn lebhaft unterstützten und ihm eine ehrenvolle Wahl in sichere Aussicht stellten. Es gab sogar Schlauberger, die sowohl Chrigel als auch Franz Baßgeigen an den Himmel hängten. Und darob entbrannte der Streit zwischen den Güllenpumpenpartikularen.

Wer war schuld daran? – Es ist hindendrein schwer zu entscheiden, ob Chrigel zuerst geäußert habe, daß Franzens Miststock am Bettag nicht schön gezöpft gewesen sei, und daß man in eine solche Ordnung doch keinen hochpunktieren Muni geben dürfe, oder ob Franz schon vorher daran erinnert hatte, daß in Chrigels Vaters Stall anno 1913

die Seuche zuerst ausgebrochen sei. Jedenfalls war der Streit da.

Und wer mußte zuerst darunter «leiden»? Die v/o. Güllenpumpe, deren Ventil gerade in jener Zeit leck wurde. Chrigel behauptete, Franz habe es beim letzten Gebrauch demoliert, Franz aber fand Zeugen dafür, daß besagtes Gerät dem Chrigel beim Aufstellen umgekippt sei, woraus doch klar erhelle, wer den Schaden verursacht, und darum auch zu zahlen habe. Weil also keiner etwas zahlen wollte, blieb die Pumpe defekt.

Zum Glück kümmert sich die Natur nicht um menschliche Seelenzustände und die Viecher in den beiden Ställen sorgten dafür, daß in beiden Jauchegruben zu gleicher Zeit Hochwassergefahr entstand. So mußten sich denn die beiden Streithähne am gleichen Tage daran machen, die alten Handpumpen aus dem hintersten Winkel hervorzugrubeln, zu reinigen und in ächzenden Betrieb zu nehmen.

Das ganze Dorf kam an jenem Vormittag «per ägüsi» dort vorbei und schmunzelte ob dem Anblick der beiden im Schweiß des Angesichts pumpenden Nachbarn. «Chii-gää, chii-gää!» ächzte die eine Pumpe und «puu-pfrrr, puu-pfrrr!» schnarchte die andere.

Da nahte ein Deus ex machina in Gestalt des Dorfschmieds, des Lieferanten der motorisierten, jetzt defekten Förderanlage. «Grüezi mitenand», sagte er, nachdem er ein Weilchen den zwei Schuftenden zugesehen hatte; «warum krampft ihr eigentlich von Hand?» – «Weil der Franz die Pumpe demoliert

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 2 16 93

Emmentaler Hof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 2 16 87

Alex Imboden

Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!

APERITIF
PICON
BELIEBT SEIT 1837